

# Neue Zürcher Zeitung

NZZ – GEGRÜNDET 1780

Dienstag, 23. November 2021 · Nr. 273 · 242. Jg.

AZ 8021 Zürich · Fr. 4.90



BEN CURTIS / AP

## Die Krise in Äthiopien ist ansteckend

Der Bürgerkrieg in Äthiopien ist nicht nur eine humanitäre Tragödie (im Bild eine Geflüchtete in Tigray). Er behindert auch den ökonomischen Fortschritt in der Region. Die beiden anderen Wirtschaftsmächte Afrikas, Nigeria und Südafrika, schwächeln ebenfalls. Doch es gibt Hoffnung: Die junge Generation lässt sich immer weniger mit leeren Versprechen einer korrupten Elite abspeisen. *Meinung & Debatte, Seite 17*

## Philanthropen gehen neue Wege

Die Nachhaltigkeit klassischer Stiftungen wird infrage gestellt – das zwingt zum Umdenken

rew. · Der Roche-Erbe André Hoffmann hat jüngst verkündet, dass die klassische Philanthropie gescheitert sei. Das ist im Stiftungsland Schweiz keine Geringfügigkeit. Hierzulande verfügen 13 514 gemeinnützige Stiftungen über ein kumuliertes Vermögen von 100 Milliarden Franken, auf das sie keine Steuern bezahlen müssen. In kaum einem anderen Land gibt es so viele Stiftungen pro Kopf wie in der Schweiz.

Hoffmanns Kritik zielte auf die fehlende Nachhaltigkeit philanthropischer Zuwendungen. Oft würden Projekte

finanziert, die nach Ende des Förderzeitraumes nicht überleben könnten.

Obwohl die Philanthropie in der Schweiz ein erheblicher Wirtschaftsfaktor ist, weiss die Öffentlichkeit nur wenig über die vielen Stiftungen. Im Gegensatz zu den USA bleiben Philanthropen hierzulande eher verschwiegen. Auch versuchen sie meist das Stiftungsvermögen auf ewig zu erhalten, statt möglichst schnell viel für den guten Zweck auszugeben. Amerikanische Stiftungen müssen hingegen jährlich mindestens fünf Prozent ihres Vermögens verteilen, um eine Steuerbefreiung zu erhalten.

In der Schweiz gibt es ebenfalls einen Trend zum schnelleren Verbrauch des Stiftungsvermögens. Doch dass mehr Geld ausgegeben wird, heisst noch lange nicht, dass es besser ausgegeben wird. Einer, der mit seiner Stiftung nachhaltig etwas bewirken will, ist der ehemalige UBS-Konzernchef Peter Wuffli. Mit seiner Elea Foundation versucht er mit unternehmerischen Mitteln die absolute Armut in Entwicklungsländern zu bekämpfen, statt nur Almosen zu verteilen. Etwas Ähnliches schwebt auch André Hoffmann vor.

*Wirtschaft, Seite 22, 23*

## Kantone tappen bei Booster im Dunkeln

Der Bund wartet mit Entscheidungen

Schon in den nächsten Tagen könnte die Auffrischungsimpfung für die breite Bevölkerung freigegeben werden. Über die Umsetzung herrscht in den Kantonen aber Ungewissheit.

JAN HUDEC, ZENO GEISSELER

Schaffhausen, Zürich und Bern sind keine Kantone mit besonders vielen Gemeinsamkeiten. Doch auf die Frage, wie es mit den Vorbereitungen für die Booster-Impfungen für die breite Bevölkerung so laufe, tönt es aus den drei kantonalen Verwaltungen gleich: Der Bund solle endlich sagen, was Sache sei.

«Sehr viele Punkte sind noch unklar», sagt Gundekar Giebel, der Sprecher der Berner Gesundheitsdirektion. «Wir müssen auf die erweiterte Impfempfehlung warten», ergänzt Laura Gialluca, die Sprecherin des Covid-Teams des Kantons Schaffhausen. Der Kanton Zürich formuliert es etwas verklausulierter, meint aber das Gleiche: «Was die Umsetzung der Booster-Impfung für Menschen unter 65 Jahren im Kanton Zürich anbelangt», schreibt der Sprecher der Gesundheitsdirektion, Jérôme Weber, «sind die Entscheidungen der zuständigen Stellen des Bundes abzuwarten.»

Aus dem mehr oder weniger blumigen Beamtendeutsch trieft die totale Unsicherheit. Denn nicht einmal die grundlegendsten Punkte sind geklärt. Obwohl der dritte Pils für alle möglicherweise schon Ende November allgemein verfügbar sein soll, fehlen zentrale Anweisungen. Etwa, ob die Auffrischungsimpfung gleich allen offenstehen würde oder ob es eine Staffelung nach Alter geben könnte. Für die Planung ist dies eine essenzielle Frage.

Unsicherheiten gehören zu neuen Prozessen. Doch dass der Booster kommen würde, ist keine Überraschung. Bereits Anfang August hatte der Zürcher Ärzte-Präsident Josef Widler dazu aufgerufen, die Auffrischungsimpfungen vorzubereiten.

### Warten auf Swissmedic

Stattdessen üben sich die Kantone nun in Planspielen. Im Kanton Bern hat man verschiedene Variablen durchgerechnet und im Impftool alle möglichen Varianten programmiert. Grundsätzlich sei man bereit, sagt Giebel. «Die Kapazitäten stehen und werden weiter ausgebaut. Wenn die Freigabe kommt, können wir nach kurzer Vorlaufzeit loslegen, da wir dank dem Impftool die Terminvergabe dosieren können», sagt Giebel weiter. Anders als bei einer Erstimpfung ist beim Booster ein spontaner Besuch in einem Berner Impfzentrum nicht möglich – es braucht ein Aufgebot des Kantons per SMS oder Brief.

Offen ist auch, ob die Auffrischungsimpfungen für die breite Bevölkerung als sogenannte «Off label»-Behandlung erfolgen werden – also abweichend von der ursprünglich behördlich genehmigten Anwendung. Dies hängt vom entsprechenden Zulassungsentscheid der

Arzneimittelbehörde Swissmedic ab. Grundsätzlich wäre die Impfung gemäss Bundesamt für Gesundheit auch «off label» möglich. Die Information der Patienten und das Impfen müssten aber von einem Arzt delegiert werden. Ob auch Apotheker unter diesen Umständen impfen könnten, ist unklar.

### Termine bleiben ungenutzt

Zumindest für die über 65-Jährigen ist klar, was gilt. Sie dürfen sich die Auffrischungsimpfung verabreichen lassen. Wie Zahlen des Kantons Zürich zeigen, harzt es aber noch mit der Nachfrage. In den Impfzentren des Kantons sind von rund 100 000 Terminen noch über 40 000 frei. 26 000 Booster-Impfungen wurden bereits verabreicht. Auch in den Apotheken läuft es mit dem Booster noch nicht rund. 93 Apotheken im Kanton Zürich verabreichen die Auffrischungsimpfung, doch die Kapazitäten

### Corona-Pandemie

- Massnahmen:** Die Kantone ziehen die Zügel an. Seite 9
- Kinder:** Ein Merkblatt für Eltern stösst auf Kritik. Seite 13
- Impfstoffe:** Zwei neue Präparate könnten Skeptiker überzeugen. Seite 16
- Kommentar:** Eine Impfpflicht hat einen zu hohen Preis. Seite 19

der Betriebe würden nicht ausgeschöpft, sagt Lorenz Schmid, Präsident des Zürcher Apothekerverbands.

Besser läuft es in den Spitälern, in den Heimen und bei den Hausärzten. Viele Zürcher Spitäler impfen ihre Belegschaft bereits, die übrigen folgen diese oder nächste Woche. Weil es für das Personal aber noch keine Empfehlung gibt, erfolgen die Impfungen «off label». Auch in den Stadtzürcher Heimen schreitet die Kampagne rasch voran. Von den acht Gesundheitszentren, die über einen eigenen ärztlichen Dienst verfügen, haben bereits sieben ihre Bewohner zum dritten Mal geimpft.

Bei den Ärzten sei der Ansturm gross, sagt der Verbandspräsident Widler. In seiner Praxis stehe das Telefon kaum mehr still. Für die breite Bevölkerung reichten die Kapazitäten der Ärzte aber nicht aus. «Das müssen die Impfzentren abdecken.» Er ist skeptisch, ob die Kantone die Zentren schnell genug hochfahren können. «Eigentlich überraschend, man wusste ja lange genug, dass das mit der Auffrischungsimpfung kommen wird.» Aus seiner Sicht geht es nun aber vordringlich darum, die ältere Bevölkerung zu impfen. Und auch möglichst noch jene zu überzeugen, die sich noch gar nicht hätten impfen lassen.

Das sieht man im Kanton Bern ähnlich. Bei allen Diskussionen über die Auffrischungsimpfung dürfe das Hauptziel der Impfkampagne nicht aus den Augen gelassen werden, sagt Gundekar Giebel. «Booster sind wichtig, aber für den Impf-erfolg viel entscheidender sind möglichst viele Grundimmunisierungen.»